

An keiner Stadt der Welt entzündeten sich so viele Sehnsüchte und Fantasien wie der französischen Hauptstadt. Vorstellungen von der „Stadt der Liebe“, der „Modemetropole“, der „Stadt der Künstler und Intellektuellen“, „la ville lumière“ haben sich fest in unseren kollektiven Erfahrungsschatz eingeschrieben. Sie finden sich selbst bei jenen wieder, die Paris niemals selbst bereist haben. Ekaterina Zacharova erkundet mit ihrer neuen Bilderserie nun diesen andauernden Mythos, der sich um die Metropole rankt und schafft einen Werkekanon, der das Spannungsverhältnis zwischen phantastischem Traumkonstrukt und authentischer Suche nach Erfüllung einfängt.

Bereits seit 2010 beschäftigt die Künstlerin sich im Rahmen zahlreicher Projekte damit, die Atmosphäre internationaler Metropolen in Bildern einzufangen und so Geschichten über ihre Bewohner zu erzählen. So folgten auf die ersten, in Europa angesiedelten Gemäldezyklen „In aller Öffentlichkeit“, „Pantha Rhei – Komm mit!“ und „Two“, Reisen nach New York, Shanghai und Havanna. Mit „Apéro à Paris“ schafft sie nun eine Serie über Paris und die unvergängliche Anziehungskraft der Stadt. Bereits Eustache Deschamps wusste um ihre Einzigartigkeit als er verkündete „selbst alle Städte, die jemals sein werden, werden sich mit dir, einzige, nicht vergleichen können“. Inspiration für die Serie lieferte unter anderem die Inszenierung von Puccinis „La Bohème“ für den Chiemgauer Opernsommer. Neben einer unabhängigen Ausstellung, sind sie auch als Bühnenbild der Oper zu sehen.

Über Jahrhunderte hinweg war Paris die unangefochtene Hauptstadt Europas. An diesem Bild konnten weder die blutige Revolution noch die politischen Brennpunkte des 18. Jahrhundert kratzen. Stattdessen verschmolzen hier kulturelle und intellektuelle Strömungen der Zeit der Aufklärung, die Welt des Alten Europa mit einem neuen Begriff von Moderne, der das vorherrschende Menschenbild einriss, um an seiner Stelle ein neues zu setzen. Paris zehrt noch heute von dieser Verflechtung aus Vergangenheit und geschichtlichem Erbe, wobei seine Bewohner dabei doch kompromisslos in der Gegenwart leben. Hier verbindet sich das geistig Erhabene mit dem Frivolen und Unbeschweren. Ob man nun während der Fashion Week die vielen kamerabepackten japanischen Touristen auf der Champs Elysees in endloser Schlange vor dem Eingang von Luis Vuitton aufgereiht sieht, oder sich vorstellt wie Sartre, inspiriert vom Kellner im Deux Magots, seine Abhandlung über Existenzialismus formuliert – all diese Bilder gehören zum Mythos von Paris. Sie alle verkörpern die ungebrochene Lebensfreude der Stadt, an der selbst die terroristischen Angriffe der letzten Jahre nichts ändern konnten. So oft wie die Lebenswelt der Pariser auch angegriffen wurde, wenige Tage darauf waren die Straßencafés wieder mit Menschen gefüllt und das rege Treiben am Ufer der Seine nahm weiter seinen Lauf. Denn den Parisern und jenen, die auf Zeit in ihre Lebenswelt eintauchen, ist der Glaube gemein, dass das Leben, trotz all seiner Tiefschläge lebenswert ist.

Paris ist ebenso eine Stadt der Nacht und wird erst richtig lebendig, sobald die Sonne untergegangen ist. Von milchigem Licht angestrahlt erhebt sich die Sacre Coeur wie ein Märchenschloss über der Stadt, aus den kleinen Gassen des Quartier Latin ertönt Musik und Stimmengewirr. Während viele Gemeinden und Städte ihre alten Straßenlaternen heute gegen blaustichige LED Straßenlampen ausgetauscht haben, ist Paris noch, wie in der Zeit als Matisse und Mondigliani die Straßen entlang schlenderten, in warmes Licht getaucht. Diese mystisch-unwirkliche Atmosphäre fängt Zacharova gekonnt in ihren Portraits der Stadt ein. Rote Farbakzente finden sich in der gesamten Serie wieder, treten aber vor allem in der abendlichen Szene deutlich hervor.

Bei all dem Glanz und den strahlenden Fassaden hatte Paris von jeher ein Problem mit Armut und Verwahrlosung. Obdachlosigkeit gehört heute, wie schon vor hundert Jahren, zum Stadtbild. Der romantische Spitzname „Stadt der Lichter“ lässt vergessen, dass die namensgebende Beleuchtung noch unter dem Sonnenkönig installiert wurde um dunkle Ecken und Gassen bei Dunkelheit begehbar zu machen und so der Kriminalität Einhalt zu gebieten. Seitdem wurde die Vorstellung vom

hungernden Künstler in der Mansardenwohnung ein ebensolches Sinnbild der Stadt wie die hoch aufragende Fassade der Notre Dame.

So romantisch verklärt und fern der Realität Paris auch sein mag, so trägt diese Stadt dennoch eine authentische Hoffnung auf „mehr“, einem wahrhaften, ungefilterten Lebensgefühl, in sich. Ekaterina Zacharova gelingt es die Energie und die Kontraste, die Paris ausmachen, feinfühlig einzufangen. Denn offenbar wird, dass Paris ohne seine Schattenseiten niemals so berauschend, hedonistisch oder romantisch sein könnte.

E. Näser